

# Laibacher Zeitung.



Nr. 30.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 6. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich und der Friedensschluß.

Wenn auch die Aufgaben, welche im Oriente ihrer Lösung harren, von einem endgiltigen Abschlusse noch weit entfernt sind, so haben sich in den jüngsten Tagen die Verwicklungen doch immerhin einigermaßen geklärt. Rußland hat die Bedingungen, auf welche hin es zum Frieden und zum Zugeständnisse des Waffenstillstandes schreiten will, formuliert und die Pforte diese Bedingungen angenommen. Das fait accompli der Friedenspräliminarien mußte auch die übrigen Mächte veranlassen, Stellung zu demselben zu nehmen. Oesterreich-Ungarn und das Kabinett von St. James nahmen alsbald den europäischen Standpunkt ein. Ersteres richtete eine Note nach St. Petersburg, in welcher es ausdrücklich erklärte, daß es die Punctationen von Kasanlik, insoweit durch dieselben die europäischen Fragen verändert sowie österreichisch-ungarische oder europäische Interessen berührt erscheinen, nicht als rechtsgiltig betrachten könne, ehe dieselben mit den übrigen Signatarmächten des Pariser Vertrages vereinbart und von letzteren mit ihrer Sanction versehen worden seien.

Der englische Schatzkanzler Sir Stafford Northcote hat im Unterhause erklärt, daß die Auffassung der britischen Regierung in dieser Beziehung mit der Oesterreich-Ungarns vollständig übereinstimme. Es ist allerdings nicht bekannt geworden, ob sich auch die übrigen Mächte der Rechtsverwahrung des Grafen Andrassy in formellen Kundgebungen nach St. Petersburg angeschlossen haben. Allein an ihrer sachlichen Billigung des Prinzipes ist schwerlich zu zweifeln. Welche Rechtsverhältnisse immer der Krieg zwischen den beiden kriegführenden Mächten geschaffen haben mag, das europäische Vertragsrecht mußte er der Natur der Sache nach intact erhalten. Den bei der Londoner Pontus-Konferenz feierlich bekräftigten völkerrechtlichen Satz, daß europäische Vertragsrechte nur im Wege der Vereinbarung aller europäischen Mächte aufgehoben oder modificiert werden können, vermochten weder die russischen Siege, noch die Ueberschreitung des Balkan, noch die Bedrohung der türkischen Hauptstadt zu erschüttern. Der Entwicklung der Dinge im Orient die strenge Rechtscontinuität zu wahren, wird allerdings eine Sorge der Friedensmächte sein müssen. Und ihre Action wird damit von selbst auf die Basis des Pariser Vertrages zurückgeführt, den selbstverständlich ebenso wenig die Propositionen der russischen Friedenspräliminarien zu zerreißen vermochten, als die Annahme dieser Propositionen seitens der Türkei.

In der Erklärung, welche Oesterreich-Ungarn nach St. Petersburg gerichtet, liegt ein doppeltes Moment. Zunächst die Rechtfertigung der österreichisch-ungarischen

Neutralität während des Krieges. In der That wäre die neutrale Stellung der Monarchie eine völlig unstatthafte gewesen, wenn sie nicht auf der Voraussetzung beruht hätte, daß weder die Thatfachen des Krieges noch die Consequenzen desselben für den eventuellen Frieden gewaltsam in die Rechtssphäre Europa's oder in die österreichisch-ungarische Interessensphäre eingreifen dürfen. Die Nichtverhinderung des Krieges war der Verzicht auf die Vertheidigung der türkischen, sie war nicht der Verzicht auf die Wahrung der eigenen Interessen. Sie gestand im höchsten Falle dem Programme, mit welchem Rußland in den Krieg zog, eine relative Berechtigung zu, aber sie konnte unmöglich ein Freibrief sein für künftige Programme, welche Rußland als den Preis seiner kriegerischen Erfolge aufzustellen allenfalls geneigt sein sollte. Mit einem Worte, die Neutralität, so weit sie die Action der Mächte einschloß, konnte sich nur auf den Krieg beziehen, nicht auf den eventuellen Frieden.

Das zweite Moment der österreichisch-ungarischen Erklärung liegt in ihrer logischen Consequenz, welche die europäische Berathung und Feststellung der schwebenden Angelegenheiten fördert. Das Forum europäischer Entscheidungen ist nun die europäische Konferenz, und seine eigenen Interessen als Grenzmacht wird Oesterreich-Ungarn nicht minder im Schoße einer gemeinsamen Berathung der Regierungen geltend zu machen vermögen, als im Wege isolierter diplomatischer Auseinandersetzungen von Macht zu Macht. In der bloßen Thatfache des Zustandekommens der Konferenz liegt — wie die „Montags-Revue“ meint, deren Betrachtungen wir hier gefolgt sind — die praktische Anerkennung des europäischen Rechtsstandpunktes und die juristische Legitimierung der Verwahrung, welche das Wiener Kabinett gegen alle dem gemeinsamen Rechte präjudicierenden Sondervereinbarungen eingelegt.

Russische Organe versichern, daß man in Petersburg gegen die Beschickung der Konferenz keine Einwendung zu erheben gedenke. Der formale Ausgangspunkt zu einer Schlichtung der Controversen scheint also gewonnen zu sein. So geneigt man sein mag, alle optimistischen Hoffnungen auszuschließen, und in so unbestimmte Form man die definitive Lösung der Schwierigkeiten noch rücken mag, man wird nicht leugnen können, daß damit schon ein sehr bedeutendes Resultat gewonnen ist. Mit dem Zustandekommen der Konferenz wäre den maßgebenden und berichtenden Einflüssen Europa's wieder ihr legitimes Recht gesichert und die Herstellung dauernder, geordneter und die Bedingungen ruhiger und vernünftiger Entwicklung in sich tragender Friedenszustände an unserer Grenze denkbar geworden. Und an diesem Zustandekommen ist schwerlich zu zweifeln. Seit Rußland selbst zugestanden zu haben scheint, daß es die Punctationen von Kasanlik keineswegs als eine vollbrachte und der europäischen

Discussion entzogene Thatfache auffasse, sind alle Bedingungen dieses Zustandekommens gegeben. Es ist nicht anzunehmen, daß irgend eine europäische Macht den Muth haben sollte, einen Modus procedendi abzulehnen, der im Rechte und den Gewohnheiten Europa's gegründet ist, die naturgemäße Folge der von Europa seit Beginn des Krieges eingenommenen Haltung bezeichnet und alle Bürgschaft einer glücklichen Beendigung der Wirren umschließt, welche die öffentliche Meinung Europa's nun seit nahezu drei Jahren aufgeregt und beschäftigt haben.

### Die Haltung Griechenlands.

Eine eigenartige Episode im gegenwärtigen Schlußact des orientalischen Dramas bildet nunmehr das verspätete Auftreten Griechenlands. Die Hellenen im Königreiche sowohl wie in der Diaspora auf türkischem und abendländischem Gebiete empfanden seit Beginn des Krieges schmerzlich, daß den Slavenstämmen und Slavenkleinstaat der Balkan-Halbinsel aus dem Kampfe ein erklecklicher Vortheil erwachsen werde, während sie selbst, der vornehmste unter den Völkerstämmen der Levante, völlig leer ausgehen sollen bei der Theilung der Beute. Noch schmerzlicher empfanden sie aber, daß sie für eine lange Zukunft hinaus, ja vielleicht für immer ihre Aspirationen vernichtet sehen sollen, die sie nun einmal als die „legitimen“ Nachfolger der Byzantiner bezüglich der Herrschaft am Goldenen Horn tieft im Herzen hegen. Verschärft wurde dieser Schmerz noch dadurch, daß gerade die ihnen verhasstesten unter den slavischen Nachbarn, die Bulgaren, den besten Theil des Kriegserfolges sich würden zunutze machen und für immer die Bevormundung des Phanar abschütteln können.

Es rührte und regte sich in den geheimen Gesellschaften, man bereitete Putsche vor, wühlte und intriguierte allerwärts längs den Küsten des ägäischen Meeres, wie im thrazisch-thessalischen Bergland und auf den Inseln. In Kreta stand seit Monaten die hellenische Bevölkerung zum Aufstande bereit, nur des Signals gewärtig, das endlich losgeschlagen werden soll. Im Königreiche drängte die öffentliche Meinung das Parlament, das Kabinett und den Hof zur Action, und jeden Monat wurde etlichemale angekündigt, daß demnächst die an der Grenze aufgestellten Bataillone über die Thermopylen gehen und das thessalische Becken occupieren werden. Nur mit Mühe gelang es den maßgebenden Gewalten, zu vertagen und zu verträsten; man wußte in den Ministerhotels und im Königspalaste zu Athen recht wohl, daß der erste offizielle Schritt auf dem Kriegspfad einer sehr nachdrücklichen Einsprache seitens der englischen Flotte begegnen, und daß damit allen Hoffnungs träumen ein rasches Ende gemacht würde.

## Feuilleton.

### Wiener Briefe.

Wien, 3. Februar.

„Alles ist entdeckt, ich flüchte nach Belgien.“ — Wenn Verwaltungsräthe auf dem Bureau ihrer Actiengesellschaft einen derartigen, von der Hand ihres Direktors beschriebenen Zettel vorfinden, was in aller Welt sollen sie denken?

Und wenn sie nun gar bei einem flüchtigen Blick in das Hauptbuch dasselbe mit Tintenschwärze überschüttet und vielfach radiert finden, so daß eine Kontrolle der Zahlen zur Unmöglichkeit wird? „Durchgebrannt!“ — werden sie sich sagen. „Veruntreuungen, Fälschungen — und wir sind verantwortlich! Was bleibt uns übrig, als ebenfalls durchzubrennen?“

Und wenn einem mißtrauischen Actionär — ein Pleonasmus eigentlich, denn nachgerade sind alle Actionäre mißtrauisch, — wenn einem derartigen argwöhnischen Individuum, das schon durch so manche „Reise nach Belgien“ klug geworden ist, dieselben verdächtigen Indicien in die Augen fallen, kann man es ihm verargen, wenn es sich auf den Weg macht und hinter den Flüchtigen her ist, um ihnen wenigstens noch einen Theil ihrer Beute abzujauchen?

Die ängstlichen Verwaltungsräthe freilich haben eben so wenig wie der mißtrauische Actionär eine

Ahnung davon, daß sie von jenem Zufall gepoppt sind, der in der Wirklichkeit und noch mehr in der Komödie sein wunderbar-tolles Spiel treibt.

Es kann z. B. geschehen, daß ein Commis dem Dienstmädchen, daß im Bureau sauber macht, einen Kuß geben will und, durch den nahenden Schritt seines Chefs erschreckt, das Tintenfaß so ungeschickt umwirft, daß es seinen Strom auf das geöffnete Hauptbuch ergießt. Dieser Chef kann ja zufälligerweise ein wunderlicher Kauz sein, der, um eine Geliebte los zu werden, die ihm lästig zu werden anfängt, einer eigenthümlichen Methode folgt. Er gibt vor, verheiratet zu sein, und spricht täglich von seiner Angst vor den Entdeckungen seiner argwöhnischen Frau. Auch jetzt hat er einen derartigen Zettel in der Hand, den er unbeachtet auf dem Tische liegen läßt: „Alles ist entdeckt, ich flüchte nach Belgien.“

Das sind die komischen Prämissen, auf denen die Handlung der Posse „Durchgebrannt“, von Hennequin, aufzubauen ist, mit der das Stadttheater einen eben so guten Treffer gemacht hat, wie das Theater an der Wien mit der Costa'schen Posse „Ihr Korporal“.

Was wird das Theater an der Wien anfangen, wenn die Gallmayer einmal — und die Zeit ist nicht mehr fern — für immer Abschied nimmt? Ein gut Stück Wien geht uns mit ihr verloren, denn sie war und blieb doch seit der unvergeßlichen Therese Krones die beste Interpretin Wiener Humors auf der Bühne.

Man muß sie als „Therese“ in dem Costa'schen Stücke sehen; eine ganz andere Therese, als die sentimentale „Tante Therese“ Paul Vindau's. Wie meisterhaft versteht sie es, den Charakter dieser „bezaßten Widerspenstigen“ durchzuführen, deren resolutes, etwas barsches und unweibliches Wesen durch die Macht der Liebe bezwungen und besänftigt wird! Und welche Fälle von Komik entwickelt sie in dem großen Couplet des vierten Actes, das den Unterschied zwischen Phantasie und Wirklichkeit illustriert! Wenn sie z. B. den Tenor nachahmt, der mit vollem Brustton seine Ansprache an den Mond richtet: „Dich grüß' ich, heller Strahl des vollen Mondes“ — während der Hintergrund der Szene dunkel bleibt, da die Laterne, die den Mond darstellen soll, nicht rechtzeitig hinaufgezogen wird. Und wenn es dann weiter heißt:

Warum verbirgt sich deine Pracht  
Hinter dieser Wolkenmacht —

— wie sie da schon durch Nienenspiel und Pantomime das Aufsteigen des Mondes verdeutlicht, der erst jetzt sichtbar wird, das muß man sehen, um in so kleinen Zügen schon die echte Künstlerin der Volksbühne zu erkennen.

Und die Gallmayer soll an Blutarmuth leiden, wie die Zeitungen melden! Blutarm! sie, die mehr Temperament besitzt, als zehn ihrer Kolleginnen! Und es ist lauter echtes „Wiener Blut“, das in ihren Adern fließt.

So verzögerte sich denn die Verwirklichung der aus weiter Hand vorbereiteten militärischen Action von Woche zu Woche und von Ministerkrisis zu Ministerkrisis, bis jetzt im allerletzten Moment das allerneueste Kabinett Komunduros nun doch wirklich Ernst machen will. Während in den jüngsten Tagen ein abermaliger Regierungswechsel in Athen stattgefunden, hat auf Kreta und im thessalischen Grenzgebiete der Aufstand begonnen; auf Kreta hat die Nationalversammlung, in Thessalien haben die Gemeinden des Bezirkes von Volo sich unabhängig erklärt. Starke Freischarenbanden aus dem Königreiche verbreiten auf dem Festlande die Insurrection weiter und weiter, und nach Kreta werden die Schmuggler ebenfalls Freiwillige bringen. Komunduros, der in den letzten geheimen Sitzungen der Kammer unbedingte Vollmachten erhalten, ist zu militärischen Schritten entschlossen und will mit bewaffneter Hand in den türkischen Nachbarprovinzen die „Ordnung wieder herstellen.“ So lautet wenigstens der künstlich hervorgeholte Vorwand, mit dem Griechenland seine neueste Action zu maskieren versucht. Einer Meldung aus Athen zufolge sollen thatsächlich bereits 12,000 Mann unter dem Kommando des Generals Suços von Lamia aus die türkische Grenze überschritten haben. Wie die „Times“ ferner melden, beabsichtigt der griechische Minister des Auswärtigen eine Depesche an die Mächte zu richten, um die Besetzung Thessaliens, Epirus' und Mazedoniens durch die griechischen Truppen zu rechtfertigen. Er werde namentlich darauf hinweisen, daß in Mazedonien ein Aufstand ausgebrochen sei, dessen Folgen nach den „Grausamkeiten“, welche die türkischen Irregulären ohne alle Provocation bisher begangen, vorausgesehen werden könnten. Griechenland könne solche Grausamkeiten nicht dulden und sei entschlossen, die drei Provinzen zu besetzen, bis dieselben in eine Lage versetzt sind, die sich mit der Ordnung, Ruhe und den Rechten der griechischen Stammverwandten verträge.

So weit die Nachrichten der letzten Tage. — Welche Haltung dem gegenüber der Aeopag der europäischen Mächte einnehmen werde, ist zur Stunde zwar noch durch keine verlässliche Enunciation bekannt, doch ist kaum anzunehmen, daß derselbe ruhig zusehen werde, wie die unter schweren Kämpfen endlich errungene Friedenshoffnung im Oriente durch das frevelhaft-übermüthige Vorgehen dieses kleinen, beuteluftigen Staates von neuem gefährdet werde.

### Der Waffenstillstand.

Letzten Donnerstag, den 31. Jänner um 6 Uhr abends, wurden die Friedenspräliminarien und hiemit zugleich der Waffenstillstand von dem Großfürsten Nikolaus und Rumpf und Server Pascha in der zweiten Hauptstadt des ehemaligen türkischen Reiches unterzeichnet. Der Zar und der Sultan wechselten Telegramme, in welchen sie ihre Befriedigung über die friedliche Lösung ausdrückten. Der Befehl, die Feindseligkeiten sofort einzustellen, ist an die europäische und asiatische Armee Rußlands ergangen. Militärische Delegierte werden die Demarcationslinien festsetzen. Mit der Führung der eigentlichen Friedensverhandlungen, die sogleich beginnen sollen, wurde seitens Rußlands General Ignatieff betraut.

Ueber die Bedingungen ist vorläufig offiziell nur so viel bekannt, daß die türkischen Truppen Erzerum und alle Donaufestungen, nämlich Widdin, Rustschuk und Silistria, räumen müssen. Dasselbe wird auch mit dem besetzten Turtulaj, welches ebenfalls an der Donau, und zwar zwischen Rustschuk und Silistria liegt, der Fall sein. Es würden demnach in Bulgarien Schumla und Barna noch im türkischen Besitze bleiben. Ueber die Stellungen, welche die russischen Truppen auf der Straße nach Konstantinopel einnehmen, liegen keine verlässlichen Nachrichten vor, doch ist anzunehmen, daß sich die russische Avantgarde am 31sten Jänner noch jenseits der Befestigungen von Tschataldscha, also sechs Meilen nordwestlich von Konstantinopel, befand. Die Nachrichten, welche den Einzug der Russen in der türkischen Residenz bevorstehend gemeldet haben, waren also wahrscheinlich ebenso verfrüht, wie die Meldungen, daß sich die Serben bereits in der Nähe von Pristren befinden. Wie nun berichtet wird, besetzten die Serben Branja am 29. v. M. und nahmen über 1700 Mann mit einem Pascha gefangen. Während der Krieg im östlichen Theile der Türkei sein Ende gefunden hat, bricht er im westlichen Theile los. Die griechischen Truppen überschritten am 2. d. die Landesgrenze und drangen in Thessalien ein, um angeblich Ruhe und Ordnung herzustellen. Ob das aufloodernde Griechenseuer nicht infolge des Waffenstillstandes in den nächsten Tagen zum Stillstande gebracht wird — darüber liegen heute noch keine Nachrichten vor.

### Der Empfang des französischen Botschafters in Berlin.

Am 2. d. M. fand im kaiserlichen Schlosse in Berlin der feierliche Empfang des neu ernannten französischen Botschafters, Grafen de Saint-Ballier, statt. Die Berliner „National-Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Anrede, welche der neue Botschafter bei

seiner Antrittsaudienz an Se. Majestät den deutschen Kaiser richtete. Derselbe betonte den Wunsch der wechselseitigen Uebereinstimmung und des herzlichen Einvernehmens, von welchem die Regierung der Republik gegen das Deutsche Reich befeelt sei, und sagte, die Gefühle der französischen Regierung entsprächen denjenigen der französischen Nation, welche die Wohlthaten eines dauernden Friedens nach außen und gesicherter Zustände im Innern aspiriere. Frankreich, ausgestattet mit einer republikanischen, parlamentarischen, freisinnigen und conservativen Verfassung, hege für alle Nationen freundschaftliche Gesinnungen und hoffe deren Erwidrung. Der Botschafter betonte schließlich seine alten Sympathien für Deutschland, seine bewährten innigen Verbindungen in Berlin, die im Jahre 1871 durch Thiers ihm anvertraute Friedensmission, und hob hervor, daß seine ganze Vergangenheit ihn als Dolmetsch einer freundschaftlichen Politik bezeichne. Er hoffe auf das Wohlwollen des Kaisers, um seine Mission erfolgreich auszuführen.

Der Kaiser sprach sich in seiner Antwort dahin aus, daß die von dem Botschafter ausgedrückten Gedanken mit seinem Wunsche übereinstimmten, Frankreich zu den befreundeten Nachbarn zählen zu können. Durch die Wahl des Grafen de Saint-Ballier habe der Präsident der Republik — und er (der Kaiser) constatire das mit Genugthuung — bekundet, wie sehr er darauf halte, die bestehenden guten Beziehungen zu erhalten und zu betonen, welche den Interessen beider Länder entsprechen. Der Botschafter könne zum voraus des Zusammenwirkens der deutschen Regierung versichert sein, um die Beziehungen guter Nachbarschaft zwischen Deutschland und der französischen Republik zu erhalten und zu befestigen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

Das österreichische Ministerium versammelte sich vorgestern unter dem Vorsitze Sr. Majestät zu einem Conceil. Die Mehrzahl der Wiener Journale meldet übereinstimmend, daß die Reaktivierung des Ministeriums Auersperg als Thatsache angesehen werden könne.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte gestern der Honvedminister das Militär-Bequartierungs-gesetz ein. Hierauf wurde die Generaldebatte über die Zollvorlagen fortgesetzt.

Der deutsche Kaiser wird den morgen in Berlin zusammentretenden deutschen Reichstag dem Bernehmen nach nicht in Person eröffnen. — Vor einigen Tagen tauchte in deutschen Blättern die Nachricht auf, daß der große Generalstab der deutschen Reichsarmee vom 30sten Jänner bis 1. d. in Wilhelmshöhe eine Konferenz abhalten werde und daß es sich dabei um eine Revision des Mobilisierungsplanes für das Reichsheer handle. Nun erklärt aber die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ alle diese Vermuthungen für unbegründet, indem es sich bei dieser Konferenz, die alljährlich stattfindet, nur um die Feststellung der Eisenbahn-Fahrordnungen für Militärtransporte gehandelt habe. Auch fügt das Blatt bei, daß Feldmarschall Graf Moltke der Konferenz, wie überhaupt nie, auch in diesem Jahre nicht bewohnte.

Die preussische Tabakvorlage wurde vorgestern vom deutschen Bundesrath angenommen.

In der französischen Deputiertenkammer kam es Samstag wieder einmal zu einem großen Sturm. Die Rechte des Abgeordnetenhauses versäumte bei den Debatten über die Wahlverifikationen keinen Anlaß, um die Majorität zu provocieren. Eine solche Provocation trug dem Abgeordneten Faure die Censur ein und die Rechte demonstrierte dadurch, daß sie in corpore den Saal verließ. Sie kehrte jedoch bald wieder zurück und setzte die Debatte wie früher fort, so daß der Präsident keinen Ausweg sah, als die Sitzung zu schließen.

Ein Dekret des Königs von Italien erhöhte den Tabaktarif. Diese Maßregel wurde getroffen, um mit der Steuerreform zu beginnen, nach welcher jene Steuern, welche besonders hart die armen Klassen treffen, herabgesetzt werden sollen.

Die englischen Journale verhalten sich etwas skeptisch gegenüber der Mittheilung über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes, gestehen jedoch, daß die Situation, wenn sich jene Nachricht bestätigen sollte, hiedurch geändert und die Sechsmillionen-Debatte ihren Werth verloren hätte. — Eine von etwa 900 der angesehensten Kaufleute und von anderen Londoner Geschäftstreibenden unterzeichnete Adresse wurde am 2. d. Northcote überreicht, in welcher das Vertrauen in die auswärtige Politik der Regierung ausgesprochen wird.

Ein Befehl des Kaisers von Rußland verfügt die Bildung von 44 Bataillonen behufs Aufstellung von vier neuen Reservedivisionen.

Die griechische Regierung erklärte dem türkischen Gesandten Rhotiades Bey, Griechenland beabsichtige nicht, der Türkei den Krieg zu erklären, sondern nur seine Nationalen gegen die Angriffe der Tcherkesen zu schützen. Griechenland habe oftmals der Pforte die von den Bashibozuks in Thessalien verübten Plünderungen signalisiert, die Pforte aber

habe diesen Beschwerden keine Rechnung getragen. — Rhotiades sagte, er werde an die Pforte berichten und sodann die Antwort derselben übermitteln. Die griechische Regierung hat eine identische Note über diesen Gegenstand an die Mächte gerichtet. Ungeachtet des Waffenstillstandes wurde die Durchführung des Regierungsprogrammes beschlossen, und rückt die Armee in Thessalien vor.

Im rumänischen Senate kündigte Demeter Ghika eine Interpellation an bezüglich der Phrase „von der rumänischen Unabhängigkeit mit einer genügenden Gebietsentschädigung“, einer Phrase, welche im englischen Unterhause als eine Grundlage der Präliminarien citirt wurde. Er wünschte zu wissen, ob Rumänien als kriegführende Macht an der Formulierung der Friedensbedingungen theilgenommen, und ob es gewiß sei, daß diese Bedingungen die territoriale Integrität Rumäniens nicht antasten werden. Die Interpellation sollte gestern berathen werden. Eine analoge Interpellation wurde in der Kammer angekündigt.

Serbien erhielt vorgestern vom Großfürsten Nikolaus die telegrafische Anzeige vom Abschlusse des Waffenstillstandes. Fürst Milan hat infolge dessen allen serbischen Truppenkommandanten die Ordre zukommen lassen, überall die Feindseligkeiten einzustellen. Wie es überdies heißt, hätte Großfürst Nikolaus der Anzeige vom Abschlusse des Waffenstillstandes die Versicherung beigefügt, daß die Interessen Serbiens im Friedensinstrumente gebührende Berücksichtigung finden werden. Bei der Festsetzung der Demarcationslinie auf den von serbischen Truppen besetzten türkischen Territorien wird ein höherer russischer Offizier vom Stabe des Großfürsten Nikolaus mitwirken.

Auch Montenegro wurde durch den beim Fürsten Nikola beglaubigten russischen Agenten, Staatsrath Jonin, von dem erfolgten Abschlusse des Waffenstillstandes in Adrianopel verständigt und zur Einstellung der Feindseligkeiten eingeladen. Am 31sten Jänner fand somit der letzte Zusammenstoß auf dem montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz statt; an dem bezeichneten Tage griffen die Türken die montenegrinischen Positionen bei Podgoriza und Nachariza an, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In dem Gefechte bei Bratina machte Mascha Brbiza 600 türkische Gefangene.

In Konstantinopel häufen sich die Flüchtlinge zu Hunderttausenden an. Die muhamedanische Bevölkerung zieht sich vor den Russen, deren Humanität sie nicht sehr traut und deren Rache sie fürchtet, nach Kleinasien zurück. — Mehemet Ali wurde zum Kommandanten auf Kreta ernannt.

Der Bizetkönig von Egypten hat durch ein Dekret den Versuch gemacht, die Zinsen der Staatsschuld zu reducieren. Infolge dessen kam es am 3. d. auf der Börse von Alexandrien zu stürmischen Szenen. Eine Petition wurde mit Acclamation angenommen, welche die Mächte um ihre diplomatische Intervention ersucht. Ein Comité wurde eingesetzt, um die gemeinsamen Interessen zu vertreten. Frankreich und England sind bereit, die Staatsgläubiger zu unterstützen.

## Tagesneuigkeiten.

### Dreihundertjähriges Jubiläum des deutschen Staats-Obergymnasiums in Brünn.

Studiengenossen!

Dreihundert Jahre werden es am 6. August d. J. sein, daß in der Hauptstadt unseres mährischen Heimatlandes das nunmehrige deutsche Gymnasium gegründet worden ist, ein gewaltiger Zeitraum, welcher Generationen kommen und fallen sah, mit ihnen schuf und begrub. Das große Werk aber der geistigen Bereicherung und der wahren Humanität nahm unter allen Anfechtungen des Tages, nicht immer zwar ungehindert, doch immer unentwegt seinen segensreichen Fortgang. Wer zu diesem Baue sein Scherflein beigetragen, hat sich zu jeder Zeit den Dank und die Anerkennung der Mit- und Nachwelt gesichert.

Ohne unbescheiden zu sein, darf auch unser Gymnasium einen Theil dieser Anerkennung, dieses Dankes für sich in Anspruch nehmen, und es ist ebenjowol ein Act der Pietät als des schuldigen Dankgefühls, wenn aus den Kreisen unserer lieben Vaterstadt daran gegangen wird, dieses Fest des 300jährigen Bestandes unseres Gymnasiums in würdiger und erhebender Weise zu feiern. Zu diesem Behufe hat sich das unterzeichnete Festcomité gebildet, welches nunmehr an alle ehemaligen Schüler des Brünnener Gymnasiums die Einladung zur Theilnahme an der am 16. und 17. Juni d. J. stattfindenden 300jährigen Jubiläumsfeier ergehen läßt, eine sinnige Gelegenheit für alle Böglinge der humanistischen Studien in Brünn, aus den entlegenen Gauen unseres großen Vaterlandes sich zur Erinnerung des alten Freundschaftsbundes aus den Tagen des Gymnasiallebens zu versammeln. Freilich, wie vieles ist seitdem anders geworden! Doch, wie sehr auch die hochgehende Brandung des Lebens uns auseinander gerissen, wie sehr auch der Sturm und der Frost der bewegten Zeit an Knospen und Blüten gerüttelt haben mochte: die heilige Freundschaftsbeziehung unserer Jugendentage, sie steht noch immer stolz und ungebroschen da!

Studiengenossen! Das gefertigte Festcomité beabsichtigt neben bleibenden Schöpfungen und Erinnerungen an die festlichen Tage des 16. und 17. Juli, auch eine Festschrift mit einem möglichst vollständigen Namensverzeichnis aller noch lebenden ehemaligen Studierenden des Brünner Gymnasiums, so weit dieselben ausforschbar sind, erscheinen zu lassen. Um dies zu ermöglichen, richtet das Festcomité an Euch alle den warmen Appell, dasselbe durch Beistellung aller wesentlich erscheinender Bemerkungen aus allen Kräften zu unterstützen und vorzüglich die Beantwortung der unten beigefügten Fragepunkte \* längstens bis Ende Februar d. J. an das unterzeichnete Comité gelangen zu lassen, worauf den so angemeldeten Festtheilnehmern in kürzester Frist das nähere Festprogramm zugesandt werden wird.

Und so schließen wir denn mit dem lebhaftesten Wunsche, daß durch zahlreiche Theilnahme und wirksamste Unterstützung aller Studiengenossen das Fest, würdig der seltenen Feier, groß und erhebend sich gestalten und kommenden studierenden Geschlechtern als denkwürdiges Muster dankbarer Verehrung gemeinsamer Bildungsstätte zur sittlichen Kräftigung und zur rühmenswerthen Nachahmung vorleuchte. Am Abende Eueres Lebens oder in der Vollkraft Eurer Blüte, von nah und fern, aus der Sperre der Städte und aus lustigen Bergen, kommt alle, die schöne Zeit der gold'nen Jugend nochmals wieder zu feiern. Wo ihr immer weilet:

Auf fröhliches Wiedersehen in Brünn!

Das Festcomité

zur Feier des 300jährigen Jubiläums des k. k. deutschen Obergymnasiums in Brünn.

Brünn, im Jänner 1878.

Dr. Karl Schwippel, k. k. Schulrath u. Gymnasialdirektor, Obmann.

Fabrikant Wilhelm Edler v. Teuber,

k. k. Hofrath Anton Herlth,

Obmann-Stellvertreter.

k. k. Gymnasialprofessor Hugo Th. Horak,

Advokat Dr. August v. Wieser,

Schriftführer.

Buchdruckereibesitzer Rudolf W. Rohrer,

Kassier.

\* Es wird vorzugsweise um Bekanntgabe folgender Daten gebeten: 1.) des Vor- und Zunamens; 2.) des Geburtsortes und Geburtsjahres; 3.) der am Brünner Gymnasium zugebrachten Studienjahre und Schulklassen; 4.) des gegenwärtigen Wohnortes; 5.) der Berufsstellung (Amtscharakter, Gewerbe oder sonstige Beschäftigung).

(Von der Reise des Kronprinzen) berichten die „Times“ unterm 31. v. M.: „Der Kronprinz von Oesterreich kam gestern sammt Gefolge von Manchester in Bradford an. Er wird heute dort besuchen und morgen nach Bradford zurückkehren, wo er mehrere der bedeutendsten Manufacturen des Distrikts und verschiedene Plätze und Objekte von Interesse besichtigen wird.“ Dasselbe Blatt berichtet vom 1. d. M.: „Der Kronprinz von Oesterreich reiste sammt Gefolge gestern von Bradford nach Sheffield weiter. Es war nicht möglich, dort zu besuchen, wie anfangs beabsichtigt gewesen. Während seines Besuchs in Bradford nahm der Prinz mehrere industrielle Etablissements in Augenschein. Gleich bei seiner Ankunft in Sheffield begab sich der Kronprinz nach den großartigen Eisen- und Stahlwerken der Fabrikstadt und besichtigte unter anderen mit besonderem Interesse die Eisenplatten, die gegenwärtig dort für den „Tegetthoff“, ein neues österreichisches Kriegsschiff, fabriciert werden. Der Empfang, welcher dem Prinzen seitens der Arbeiter bereitet wurde, war sehr enthusiastisch, einige ließen sogar „England und Oesterreich“ hoch leben. Der Prinz war von dieser Ovation sichtlich angenehm berührt. Als er die Werke verließ, ward ihm mit einem schönen Hirschfänger ein Geschenk gemacht. Se. kaiserliche Hoheit setzte hierauf seine Reise nach Birmingham fort, wo er abends eintraf.“

(Notificierung der Thronbesteigung des Königs Humbert von Italien.) Am 1. d. abends ist der außerordentliche Gesandte Italiens, Generalleutnant Ettore Bartole-Viale, in Begleitung des Lieutenant Colonel Marquis della Rovere und des Kapitän Bisetti in Wien angekommen, um Sr. Majestät dem Kaiser die Thronbesteigung des Königs Humbert zu notificieren. Der Gesandte wurde von dem italienischen Botschafter Grafen Robilant und dem gesammten Botschaftspersonal im Südbahnhofe empfangen. Zum Empfang war ferner auch der dem Gesandten zur Dienstleistung zugetheilte k. k. Oberstlieutenant Johann Samonigg erschienen. Nach stattgefundener Begrüßung begab sich der Gesandte mittelst Postwagens in seine Appartements im „Hotel Imperial.“ Am 2. d. mittags um 12<sup>1/2</sup> Uhr wurde Generalleutnant Bartole-Viale aus dem Hotel abgeholt und mittelst einer prachtvollen zweifachspännigen Hofcarrosse in die Hofburg gebracht. Der außerordentliche Gesandte, welcher vom Oberstlieutenant Samonigg begleitet war, trug die italienische Generalsuniform, welche reich mit hohen Orden geschmückt war. In einer Hofequipage folgten die beiden obengenannten italienischen Offiziere. Punkt 1 Uhr wurde der Gesandte vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die

Audienz währte eine Stunde. Bei der Ankunft und Abfahrt des Gesandten trat die Hofburgwache ins Gewehr. Abends um 6 Uhr fand bei Sr. Majestät dem Kaiser in der Hofburg zu Ehren der fremden Offiziere ein Diner statt, an welchem auch Erzherzog Rainer und der Botschafter Graf Robilant mit seinem Personal theilnahmen. Sonntag vormittags wurde die Gesandtschaft vom Erzherzog Rainer empfangen.

(Erzgebirgsspielen.) Seitdem Ihre Majestät die Kaiserin den Wunsch ausgedrückt, die Damen Oesterreichs möchten den Spitzenerzeugerinnen im Erzgebirge Arbeit und Verdienst verschaffen, hat sich für die Erzgebirgsspielen ein neues und reges Interesse entwickelt. Die Damen entsprechen in wahrhaft patriotischem Sinn der Anregung Ihrer Majestät, sie deden ihren Bedarf von Spielen nicht mehr in Belgien und Frankreich, sondern gedenken der armen Erzgebirgs-Arbeiterinnen, welche sich bereits rühmen können, ihre Arbeiten beim Allerhöchsten Hofe und in den hervorragendsten hochadeligen Familien vertreten zu wissen. Kürzlich meldeten die Blätter von Spizen-Austragen der Gräfin v. Waldstein-Schwarzenberg, und heute verlautet, daß nach der „Bohemia“, Gräfin Johanna von Thun durch Vermittlung des Centralcomités eine namhafte Bestellung von feinen Points à l'aiguille anlässlich der bevorstehenden Vermählung ihrer Tochter machte.

(Böhmische Granaten.) Ein Granatwarenfabrikant in Prag hat diefertage eine Granatgarnitur an die Lady Dudley in London abgeliefert, welche ein wahres Unicum ist. Die Garnitur besteht aus einem Diadem, einer Brosche, ein Paar Armbändern und Ohrgehängen. In der Mitte des Diadems, das die Form eines Schiffes hat, ist ein mächtiger Granat im Gewichte von 11<sup>1/4</sup> Karat angebracht, welcher bei Trebnitz gefunden wurde. Der Preis des prächtigen Schmuckes beträgt 20,000 Gulden.

(Ein Räuberstückchen aus Südtalien.) Der „Fanfulla“ theilt nach einem Schreiben aus Palermo folgende Thatsache mit, welche ein grolles Schlaglicht auf die dortigen Zustände wirft. Am 2. Jänner, um halb zwölf Uhr nachts, entfernte sich Herr Alessandro Parisi, der Sohn wohlhabender Eltern, aus seiner Wohnung in der Via Cavour. Parisi sah wenige Schritte vom Hause einen Wagen halten; er schöpste wol Verdacht, da er aber niemanden sah, setzte er seinen Weg fort. Er war etwa zehn Schritte vom Eingange, da erschienen plötzlich vier Galtengesichter von der Straße her, welche den Palast von der andern Seite umgibt, und entführten ihn mit unerhörter Frechheit. Parisi, der ein junger Mensch von herkulischer Gestalt ist, wehrte sich eine Weile und schrie aus voller Kehle: „Zu Hilfe! Ich werde ermordet. Zu Hilfe!“ Niemand hörte oder erschien auf dieses Geschrei. Die Bösewichte zogen ihre Karabiner hervor und nöthigten ihn, in den Wagen einzusteigen. Der Wagen, ein Einspänner, fuhr in Carrière von dannen. Parisi wollte mit aller Gewalt zum Fenster hinauspringen; er bot den Räubern seine Uhr, Ringe und Börse, aber diese wiesen alles mit ironischem Lachen zurück. Es wurden ihm gewaltsam die Augen verbunden. Nach einer halben Stunde tollten Fahrers mußte Parisi aussteigen und auf unbekanntem Pfaden gehen; endlich wurde er in ein Loch hinabgelassen. Auch einer der Bösewichte stieg hinein und setzte sich zwischen die Füße des Gefangenen, so daß ihm sein Karabiner das Gesicht streifte. So mußte der arme Mensch eilf Tage und eilf Nächte zubringen, die Augen stets verbunden, sitzend oder unbequem auf einen Stein hingestreckt und die bewaffnete Wache immer am Leibe. Parisi bat oft, ihm die Binde abzunehmen und ein wenig Licht zu gewähren, aber es war umsonst. Nur als er schreiben mußte, was ihm diktiert wurde, wobei er den Kopf zwischen zwei Karabinern unbeweglich halten mußte, war ihm gestattet, die Binde ein wenig aufzuheben. Man nährte ihn mit Maccaroni und Fleisch, und als er eines Tages keinen Appetit hatte, wurde ihm bedeutet, daß er essen müsse, um gut genährt nach Hause zu kommen. Jeden Tag erhielt er eine gute Zigarre. Aus dem Gewirr der Stimmen schließt Parisi, daß die Bande aus zehn oder zwölf Personen bestand, worunter auch eine Frau, welche die Köchin der Gesellschaft war. Mit dem ersten Brief, welchen Parisi unter Dictat schreiben mußte, wurde von seiner Familie die Kleinigkeit von 600,000 Lire begehrt. Der arme Gefangene bemühte sich, den Bösewichten begreiflich zu machen, daß diese Summe unmöglich zu beschaffen sei — daß er ein Verschwender gewesen und daß sein Vater, auch wenn er es im Stande wäre, diese Summe nicht für ihn geben würde. Die Korrespondenz wurde sehr eifrig geführt. Die erste, von der Familie in Banknoten geschickte Summe wurde zurückgeschickt, da die Schurken alles in Gold haben wollten. Sie begnügten sich jedoch schließlich mit bloß 10,000 Lire in Napoleond'ors und 57,000 Lire wurden in Banknoten zu 1000 Lire jede angenommen. Hier hatte aber die Spitzbuben ihre Schlaubeit im Stiche gelassen. Sie wußten nicht, daß jede Banknote ihre zwei Nummern hat, welche sie von jeder anderen unterscheiden, und es ist kein Zweifel, daß sich die Familie die Nummern der 57 Banknoten aufgeschrieben hat und daß dieselben jetzt schon allen italienischen Banken bekannt sind. Nach Empfang des Geldes am 13. Jänner, um 7 Uhr abends, zogen die Bösewichte den Gefangenen aus der Grotte herauf und lie-

hen ihn, noch immer mit verbundenen Augen, durch volle sechs Stunden gehen. Endlich, bei Guadagna, zwei Kilometer von Palermo, ließen sie ihn frei und schärften ihm ein, stets geradeaus nach der Stadt zu gehen. Kurz darauf stieß Parisi auf zwei Carabinieri, denen er sich zu erkennen gab, worauf ihn diese braven Soldaten mit Kaffee und geistigen Getränken erquideten und in einem Wagen nach Hause geleiteten.

(Ein Adler gefangen.) Seit mehreren Wochen hatte sich in Ebensee ein schöner Steinadler in der Thalfohle meist am See-Ufer und zunächst den Wohnhäusern aufgehalten, ohne daß derselbe jedoch von den auf ihn Jagd machenden Schützen und Jägern getroffen werden konnte. Endlich ging der König der Lüfte in die Falle, er wurde mittelst gelegter Tellereisen, obwol diese für solch' große Adler zu klein bezeichnet werden müssen, gefangen. Hierbei wurde dem Gefangenen einer der Fänge abgeschlagen, den ihm aber ein mitleidiger Arzt sogleich eingefascht hatte, um diesen seltenen Vogel diesmal noch am Leben zu erhalten. Der glückliche Fang gelang dem Jäger Karl Reichenbächler nach mühsamem achttägigem Passen in Traunsee, am Ausflusse der Traun in den Traunsee.

## Lokales.

(Verlobungen.) Die Comtesse Marie Hohenwart-Verlachstein, Tochter Sr. Exc. des ehemaligen Ministerpräsidenten und krainischen Reichsrathsabgeordneten Grafen Hohenwart, hat sich einer Mittheilung der „Grazzer Zeitung“ zufolge am 3. d. M. mit dem k. k. Legationssekretär Max Grafen Seilern und Aspang verlobt. — Am gleichen Tage feierte in Graz Sr. Exc. der Herr Landeskommandierende für Steiermark, Kärnten und Krain, FML. Freiherr Ruhn von Ruhnfeld, die Verlobung seiner Tochter, Baronesse Rosa, mit dem Grafen Casar Strassoldo, einem Sohne des verstorbenen Statthalters von Steiermark.

(Kostümfest am Eise.) Das Sonntag abends am hiesigen Eislaufplatze „am Kern“ zugunsten der Musikschule des Laibacher Musikvereins veranstaltete Kostümfest war sowol seitens der Eisfahrenden als auch des zusehenden Publikums außerordentlich zahlreich besucht und erzielte einen über Erwarten günstigen Erfolg. Von den zahlreichen eisfahrenden Damen und Herren waren 42 in Kostümen erschienen, viele darunter in sehr hübscher und eleganter Kostümierung. Auch die Beleuchtung der mit Fahnen reich decorierten Eisbahn ließ nichts zu wünschen übrig. Zu derselben wurden im ganzen 300 farbige Lampions, 25 Flambeaux, 40 Laternen und 20 Fackeln verwendet, so daß der Platz sehr hell erleuchtet war. Während des Festes spielte die aus zwanzig Schülern des Musikvereins bestehende Kapelle zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Brutto-Einnahme belief sich auf 229 fl. 60 kr. Nach Abschlag der allerdings nicht unbedeutenden, sich auf ungefähr 135—140 fl. belaufenden Spesen dürfte für den Musikfond ein Ertrag von 90—100 fl. erübrigen. Vielseits wurde der Wunsch nach einer Wiederholung des Festes laut, so lange die jetzige eisgünstige Temperatur noch anhält, auch dürften sich in diesem Falle die Arrangementskosten gewiß wesentlich niedriger gestalten, da vieles des hierzu Nothwendigen theilweise noch vorhanden ist.

(Theater.) Zum Vortheile des Herrn Leo Hellwig wurde vorgestern G. v. Mosers „Der Weisheitsfresser“ gegeben und vor einem kleinen Publikum recht befriedigend abgepielt. Namentlich überraschte uns der Benefiziant in der von ihm gut studierten und sehr richtig aufgefaßten Rolle des „von Feld“ mit einer Leistung, wie sie bei diesem nicht talentlosen Schauspieler häufiger sein könnte, wenn er sich gewöhnen wollte, jeder und nicht bloß der Aufgabe, die er sich zum Benefize gewählt hat, den gleichen Eifer zuzuwenden. Herr Kraft lieferte uns als „Bern“ einen neuen Beweis seiner guten und umfangreichen Verwendbarkeit, die ihn als Bonvivant ebenso am Plage sein läßt, wie als Darsteller tragischer Partien. Unter den Damen that sich Fräul. Anselm durch pikante Interpretation der „Wildenheime“, als welche sie geschmackvolle Toilette entwickelte, hervor.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die aus Rudolfswerth in Unterkrain gebürtige, 24jährige Emilie G., Tochter eines dortigen Gewerbsmannes, stand am 4. d. vor dem Schwurgerichte in Graz unter der Anklage des Prätorienstiebstahls in einem den Betrag von 300 fl. weit übersteigenden Werthe. Ihre frühere Dienstgeberin in Agram, die Hofrathin Frau Katharina Zivkovič, Gattin des Vorstandes der Regierungsabtheilung für das Innere in Kroatien, erstattete bei der Agramer Stadthauptmannschaft die Anzeige, daß sie am 12. September v. J. den Abgang von zwei goldenen Braceletts im Werthe von 180 fl. und 600 fl. und ungefähr einen Monat später den Abgang einer goldenen Uhr sammt Kette im Werthe von 60 fl. entdeckt habe, sowie, daß sie das am 9. September aus dem Dienste getretene Stubenmädchen Emilie G. des Diebstahles dieser Gegenstände für verdächtig halte. Die Beschuldigte, die sich seit ihrem Dienstaustritte theils in Marburg, theils in Wien aufgehalten und später in Graz einen neuen Dienst angetreten hatte, stellte sich sogleich, nachdem sie durch ein Schreiben ihrer Mutter aus Rudolfswerth von der gegen

sie eingeleiteten stechbrieflichen Verfolgung Kenntnis erlangt hatte, der Grazer Staatsanwaltschaft selbst zur Verfügung und wurde vom Untersuchungsrichter in Haft genommen. Bei der am 4. d. M. gegen sie durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung, bei welcher die Angeklagte vom Advokaten Dr. Kosjsek verteidigt wurde, konnte jedoch ein überzeugender Beweis für ihre Schuld nicht erbracht werden. Die Angeklagte wurde daher, wie wir einem längeren Berichte der „Tagespost“ entnehmen, von den Geschwornen fast einstimmig (mit 11 gegen 1 Stimme) nichtschuldig gesprochen und sofort aus ihrer Haft entlassen.

(Theuer zu stehen gekommen!) Um die in einer unbewohnten Hausstube des Grundbesizers Matthäus Pocevar in Unteraspensenfeld, im Bezirke Rudolfswerth, aufbewahrten Erdäpfel vor dem Erfrieren zu schützen, versetzten das Weib und die Schwiegermutter des genannten Besitzers am 24. v. M. auf den unglücklichen Einfall, in der Stube Feuer anzumachen. Die Unvorsichtigkeit, mit der dieselben hierbei vorgingen, indem sie das einmal angefachte Feuer aufsichtslos sich selbst überließen, sollte ihnen theuer zu stehen kommen. Die Erdäpfel wurden nämlich durch dasselbe vor dem Erfrieren allerdings gründlich bewahrt, ja sogar gebraten, gleichzeitig fielen aber auch das ganze Wohnhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden, den Futter- und Lebensmittelvorräthen sowie ein lebendes Schwein dem rasch um sich greifenden verheerenden Elemente zum Opfer. Der bedauerenswerthe Besitzer war leider nicht feuer-versichert und erlitt infolge dessen durch den Brand einen Schaden von circa 500 fl.

(Unfall.) Am Bötchersee bei Klagenfurt, der seit 2. d. M. vollständig zugefroren ist und fleißig von Schlittschuhläufern benützt wird, ereignete sich Sonntag ein Unfall, welcher leicht von den schwersten Folgen hätte begleitet sein können; die Herren Professor Dürr und Baron May de Radiis hatten nämlich das Unglück, zwischen der Rainer'schen Fabrik und der Krumpendorfer Schwimmschule einzubrechen. Professor Dürr erhielt sich an dem Eisrande, während Baron May unter sank und nur infolge seiner Geistesgegenwart und durch die Bemühungen seines sich selbst gefährdenden Unglücksgeoffenen gerettet wurde, denn in der Nähe befand sich sonst niemand, der hätte Hilfe leisten können.

(Stempelmarken.) Das Finanzministerium hat gestattet, daß die für kaufmännische Rechnungen zu verwendenden Stempelmarken zu 1 kr. und 5 kr. vor ihrer Benützung zum Behufe der Bezeichnung der Firma des Ausstellers oder des sonstigen Eigentümers mit klein eingelochten Buchstaben oder anderen Zeichen versehen werden, vorausgesetzt, daß die Stempelmarken als echt und noch nicht verwendet sicher erkennlich bleiben. Diese Durchlochung hat im oberen Theile der Stempelmarken möglichst erkennbar und in der Art zu geschehen, daß der für die vorschriftsmäßige Ueberschreibung bestimmte Raum unverletzt bleibt. Eine Umwechslung derart durchlöcherter Stempelmarken findet im allgemeinen nicht statt; in ganz besonderen Fällen, wie z. B. aus Anlaß einer Aenderung der Stempelmarken oder der Liquidierung einer Firma, kann bei der betreffenden Finanzbehörde die ausnahmsweise Bewilligung nach-gesucht werden.

(Petition.) Ueber Antrag des Kammerrathes Priemer hat die Grazer Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung vom 28. v. M. beschlossen, die Regierung um die Verfügung zu ersuchen, daß bei Manufakturwaren auf jedem Stücke genau die Meterzahl angegeben sein soll, und hat eine diesbezügliche Eingabe an das Handelsministerium geleitet.

(Nord und Süd.) Das soeben erschienene Februar-Heft der deutschen Monatschrift „Nord und Süd“, herausgegeben von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, bringt folgende Beiträge: 1.) Herzensdämmerung, Novelle von Friedrich Uhl. — 2.) Uebersetzungen. Aus dem Nachlaß (Gedichte von Robert Herrick und Th. B. Aldrich). Von Ferdinand Frei-

ligrath. — 3.) Schädliche Nahrungsmittel. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Krankheiten. Von E. Klebs. — 4.) Die Kultur der Frührenaissance in Italien. Von Wilhelm Lübke. — 5.) Wilhelm Busch. Von Paul Lindau. Das ganze Heft, in der bisherigen geschmack-vollen Ausstattung, umfaßt 9 Bogen und ist mit einem Porträt Wilhelm Buschs, Radierung von B. Hecht in München, geschmückt.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 5. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident Fürst Auersperg verliest ein kaiserliches Handschreiben, wonach wegen dringlicher Nothwendigkeit der Beendigung des Ausgleichs das Kabinett neuerdings ins Amt berufen wird. Der Ministerpräsident motivierte sodann die Demission, erklärte, der Kaiser habe die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit der Bildung eines neuen Ministeriums gewonnen und appelliere an das gegenwärtige Kabinett, in der Erwartung, die Verständigung werde durch gegenseitige Billigkeit gelingen. Das Ministerium hielt sich verpflichtet, angesichts der ernsten Lage der Aufforderung des Kaisers zu folgen, und bittet das Haus um beschleunigte Behandlung der Ausgleichsvorlagen.

Wien, 5. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom 5. Februar: Phiotades Bey qualifizierte den Einmarsch der griechischen Truppen in Thessalien als Kriegserklärung. Die darüber bestürzte griechische Regierung will die Intervention der Schutzmächte anrufen. Die türkische Flotte wird im Pyraeus erwartet.

Berlin, 5. Februar. Die Einladung zur Konferenz wurde von der kaiserlichen Regierung angenommen.

Rom, 5. Februar. „Popolo Romano“ meldet: Paris und London nahmen die Einladung Oesterreichs zum Kongresse in Wien an, Italien werde gleichfalls annehmen.

Petersburg, 5. Februar. Auf den Polizeipräsidenten Treppoff wurde von einer Frau ein Revolverattentat verübt und Treppoff schwer verwundet.

Berlin, 4. Februar. (N. fr. Pr.) Die „National-Zeitung“ deutet an, man werde als Konferenzort wahrscheinlich Brüssel wählen, und bestätigt, der Kongress werde erst nach Feststellung der Grundlagen zusammentreten. Nach verschiedenen Meldungen werden Schumla und Barna nicht von den Türken geräumt.

Paris, 4. Februar. Nachrichten aus Shanghai vom 3. Februar zufolge hat eine Feuersbrunst das Frauen- und Kinder-Asylhaus in Tientsin zerstört, und sind dabei mehr als 2000 Personen ums Leben gekommen.

Petersburg, 4. Februar. Die „Agence Russe“ sagt: Man acceptiert hier freudig den Frieden, wenn derselbe ehrenhaft und dauerhaft ist. Die europäische Sanction kann ihn nur consolidieren; wenn aber der Zweck der Konferenz wäre, ihn auf ein unmögliches Minimum zu reducieren, so wäre die russische Nation zu allem eher bereit, als sich demselben zu unterwerfen.

Athen, 4. Februar. (Presse.) Die Mächte scheinen die griechische Bewegung zu ermuthigen. (?) England hat sich fast zustimmend für dieselbe ausgesprochen, indem es die bisherige Mäßigung, die gegenwärtige Nothwendigkeit und die Interessen-Gemeinsamkeit Englands und Griechenlands anerkennt. Domoto (zwei Meilen nördlich der Grenze, nordwestlich von Lamia, südwestlich von Pherjala) wurde mit Sturm genommen.

Athen, 3. Februar. Die griechische Armee über-schritt gestern unter dem Kommando Souzo's die Grenze. Die Avantgarde, bestehend aus einer Escadron, einem Bataillon Schützen und einem Bataillon Infanterie, überschritt um 8 Uhr die Grenze. Das Gros der Armee,

bestehend aus 8 Bataillonen, 5 Batterien und 2 Bataillonen Schützen, folgte um 10 Uhr. Die türkischen Soldaten übergaben die Schlüssel zu den Grenzkasernen und zogen sich nach Domoto zurück. Die Armee wird heute auf Domoto marschieren, wo eine 2000 Mann starke Garnison sich befindet.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 5. Februar.  
Papier-Rente 64.45. — Silber-Rente 67.45. — Gold-Rente 75.50. — 1860er Staats-Anlehen 118.25. — Bank-Actien 808. — Kredit-Actien 230.25. — London 118.30. — Silber 103.65. — R. f. Münz-Dukaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.44. — 100 Reichsmark 58.30.

### Handel und Volkswirtschaftliches

Monatsausweis der priv. österreichischen Nationalbank. Activa: Metallschatz 137.453,688 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.401,939 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 100.468,989 fl., Darlehen gegen Handpfand 26.189,600 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 5.680,416 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bankprivilegiums 80.000,000 fl., Hypothekendarlehen 103.624,135 fl., bürrenmäßig angekauft Pfandbriefe der Nationalbank 2.540,709 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kurswerthe vom 31. Dezember 1877 15.081,977 fl., Effecten des Pensionsfonds nach dem Kurswerthe vom 31. Dezember 1877 2.826,006 fl., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammelter fundus instructus 2.973,766 fl., Auslagen 177,428 fl., Saldo laufender Rechnungen 4.090,220 fl., zusammen 492,508,877 Gulden. — Passiva: Bankfond 90.000,000 fl., Reservefond 18.101,186 fl., Banknotenumlauf 271.230,540 fl., unbehobene Kapitalsrückzahlungen 69,930 fl., einzulösende Bankanweisungen 1.360,953 fl., Giro-Guthaben 107,427 fl., unbehobene Dividenden 1.594,867 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 103.154,225 fl., verlorste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 289,100 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 231,498 fl., Pensionsfond 2.826,006 fl., Ueberträge vom vorigen Semester, laufende Erträge und Eingänge auf Verzinsung der Pfandbriefe 3.543,141 fl., zusammen 492.508,877 fl.

Rudolfswerth, 4. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	10	—	Eier pr. Stück	—	8
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	3	25	Kalb-fleisch	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	50
Heiden	—	—	Schöpfen-fleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	45
Rufurup	7	40	Lauben	—	—
Erdäpfel	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linjen	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubikmeter	—	71
Erbsen	—	—	weiches	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	90	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	14	—
Schweineschmalz	90	—	weiß	14	—
Speck, frisch	80	—	Hasen pr. Stück	—	—
Speck, geräuchert	—	—			

### Angelkommene Fremde.

Am 5. Februar.  
Hotel Stadt Wien. Böhm, Reis; Schwarz, Rfm.; Dr. Wolf und Bactolitsch, Wien.  
Hotel Elefant. v. Radik, Dekonom, Staricevo. — Morpurgo und Rajolica, Kiste. — Subadobnik, Steueramtsp. african, Gottschee. Brudner Antonia, Hotelbesitzerin, Agram.  
Baierischer Hof. Oberwalter, St. Pölten. — Cadore, Triest.

### Theater.

Heute (ungerader Tag) zum fünftenmale: Der Seckadet. Romische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von Richard Wene.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Wahrscheinlichkeit des Wetters in Wien
	7 U. Mg.	746.70	— 7.2	WB. (schwach)	heiter	0.00
	9 „	746.71	— 0.2	WB. (schwach)	heiter	
	9 „ Ab.	746.83	— 5.4	WB. (schwach)	heiter	

Morgenroth, tagsüber wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Temperatur - 4.3°, um 3.7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 4. Februar. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete das Geschäft in sehr fester Haltung, welche sich rücksichtlich der Speculationswerthe später abschwächte.

	Geld	Ware
Papierrente	64.60	64.80
Silberrente	67.30	67.50
Goldrente	75.60	75.70
Lose, 1839	302.—	304.—
„ 1854	109.—	109.25
„ 1860	114.—	114.25
„ 1860 (Zinsf.)	121.50	122.50
„ 1864	139.—	139.25
Ung. Prämien-Anl.	78.25	78.50
Kredit-L.	162.25	162.50
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Premiananl. der Stadt Wien	87.75	88.—
Donau-Regulierungs-Lose	103.75	104.—
Domänen-Pfandbriefe	140.—	—
Oesterreichische Schatzscheine	100.—	100.25
Ung. Operz. Goldrente	92.85	93.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.25	100.50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	111.—	111.25
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.—	96.50

	Geld	Ware
Galizien	86.25	86.75
Siebenbürgen	76.50	77.—
Temeser Banat	78.—	78.50
Ungarn	78.75	79.25

#### Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	105.75	106.—
Kreditanstalt	232.25	232.50
Depositenbank	154.—	156.—
Kreditanstalt, ungar.	215.50	215.75
Nationalbank	812.—	814.—
Unionbank	69.25	69.75
Berkefsbank	99.50	100.—
Wiener Bankverein	76.25	76.75

#### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116.50	117.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	372.—	374.—
Elisabeth-Weißbahn	166.—	166.50
Ferdinands-Nordbahn	1982.—	1987.—
Franz-Joseph-Bahn	131.50	132.—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246.25	246.50
Kaschau-Oderberger Bahn	107.—	107.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	122.—	123.—
Lloyd-Gesellschaft	407.—	408.—
Osterr. Nordwestbahn	110.25	110.50
Rudolfs-Bahn	117.—	117.50
Staatsbahn	261.75	262.—
Südbahn	79.25	79.50
Theiß-Bahn	173.50	174.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	97.—	97.50
Ungarische Nordostbahn	115.—	115.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	113.—	114.—

#### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. B.)	104.25	104.50
„ (i. B.-B.)	89.50	89.75
Nationalbank	98.45	98.60
Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	94.—	94.50

#### Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92.50	93.—
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50	105.—
Franz-Joseph-Bahn	85.90	86.10
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.—	100.50

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	86.50	87.75
Siebenbürger Bahn	65.—	65.25
Staatsbahn 1. Em.	154.75	155.25
Südbahn à 3%	111.25	111.50
„ 5%	94.75	95.—
Südbahn, Bons	—	—

#### Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.60	57.80
London, kurze Sicht	118.15	118.25
London, lange Sicht	118.40	118.50
Paris	47.—	47.05

#### Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9 „ 43	„ 9 „ 44
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 20	58 „ 25
Silbergulden	103 „ 50	103 „ 60

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 106.25

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64.65 bis 64.75. Silberrente 67.30 bis 67.40. Goldrente 75.55 bis 75.65. Kredit 232.90 bis 233.—. Anglo 106.— bis 106.25. London 118.20 bis 118.50. Napoleons 9.43 bis 9.44. Silber 103.50 bis 103.80.